

Abonnementpreise:
Jährlich 5 Thlr. 10 Ngr. in Sachsen.
In Auslande tritt Post- und
Stempelzuschlag hinzu.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

Inseratentabelle anzuordnen:
Lithogr. Fr. Braunmüller, Commissionär
des Dresdner Journals.

Abonnements-Einladung.

Auf das mit dem 1. October beginnende neue vierteljährliche Abonnement des „Dresdner Journals“ werden Bestellungen für auswärts bei allen Postanstalten, für Dresden bei der unterzeichneten Expedition angenommen.

Königl. Expedition des Dresdner Journals.

Amthlicher Theil.

Dresden, 20. Juli. Seine Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem K. K. Oesterreichischen Geschäftsträger bei den Herzoglich Anhaltischen, Fürstlich Schwarzburgischen und Fürstlich Reußischen Höfen und General-Consul zu Leipzig Legationsrath Ritter von Grünert das Compteuramt II. Classe des Reichsarchivs zu verleihen.

Bekanntmachung.

Dem Ministerium des Innern ist im diplomatischen Wege der Todtenschein der am 29. December 1856 zu Straßburg in einem Alter von 82 Jahren unverehelicht verstorbenen

Elisabeth Friedrich,

angeblich aus Weiditz in Sachsen, zugehörig. Da nun Angehörige dieser Person nicht zu ermitteln gewesen sind, so werden alle diejenigen, welche ein Interesse an diesem Verfall haben und solche nachzuweisen vermögen, hiermit aufgefordert, wegen Empfangnahme des Todtenscheins sich in der Kanzlei des Ministeriums des Innern zu melden.

Dresden, am 14. September 1860.

Ministerium des Innern,

General-Abtheilung.

Koerner.

Schmidel, S.

Nichtamtlicher Theil.

Hebersicht.

Telegraphische Nachrichten.
Zeitungsschau. (Staatsanzeiger für Württemberg. — Rheinische Ztg. — Nürnberg. Correspondent. — Speyer'sche Zeitung. — Konstitutional.)

Tagegeschichten. Dresden: Konzepte. Vom Königlichen Hofe. — Wien: Verhandlungen des Reichsraths. Der Volksminister jenseit. Protest des Königs von Neapel. Graf Sereghy aus Neapel erwartet. Depositionsamt der Kriegsmarine. Die Warschauer Zusammenkunft. Nordfall in Udine. — Bräun: Tausch des neugeborenen Bräuns. — Berlin: Ausfall des Mandates. Abschiedsgesuche von Unteroffizieren. Verbesserungen in der Justizpflege. Vom Hofe. Großfürstin Helena. — Darmen: Protest des Reichstags gegen die Hazardspiele. — Frankfurt: Verhöhnung des Militärs. — Hamburg: Der Verfassungstreue beendet. — Paris: Tagesbericht. — Bern: Die Leiziner Bischofsfrage. Reinlein 7. Turin: Savon's neueste Denkschrift. Graf von Spracuz abgereist. — Rom: General Geyon eingetroffen. Memorandum. Vermählung. — Ancona: Lamoricière's Stellung. — Palermo: Amerikanerinnen verhaftet. — Haag: Eröffnung der Session der Generalstaaten. — Warschau: Fürst Gortschakoff zurück.

Telegraphische Nachrichten.

Wien, Dienstag 18. September, Abends. In der heutigen Sitzung des Reichsraths kam der Kultusminister Graf v. Thun auf das Concordat zurück (vgl. Wien unter „Tagegeschichten“) und längere Uebersicht im Schulwesen anlässlich des Concordats. Er verteidigte dasselbe, das der katholischen Kirche ihre Autonomie zurückgegeben habe.

Feuilleton.

„Was ist des Deutschen Vaterland?“

Dieses berühmte Arndt'sche Liedes Componist, G. Reichardt, k. preuß. Musikdirector, berichtet über die Entstehung und Geschichte desselben in der „Neuen Wäandener Zeitung“ interessante Einzelheiten. „Arndt“, erzählt Reichardt, „Nichtes ist zu Anfang des Jahres 1813. Als man am 17. April 1814 das Dankfest wegen des Einzuges in Paris feierte, wurde das Arndt'sche Lied im Berliner Opernhause von Madame Bethmann declamirt — eine Melodie gab es noch nicht; doch noch in demselben Jahre wurde die erste, bekannte von einem Studenten der Theologie zu Jena, dem noch jetzt in hohem Alter auf dem Dorfe Willersdorf (bei Duthardt im Weimarschen) lebenden Prediger Gotta componirt. Diese Melodie erhielt ich nach langem vergeblichen Forschen erst vor acht Jahren, und als ich sie Arndt mittheilte, meinte er: „Ist mir ganz neu, hatte ich in den 40 Jahren nicht ermitteln können.“ Diese Melodie ist übrigens merkwürdigerweise ein Unicum, da der Autor weder vorher noch nachher irgend eine andere zu componiren versucht hat. Als ich 1824 Arndt in Bonn besuchte, hatte ich erst zwei seiner Lieder, den „Mann“ und den „Heldenschatz“, für Männerchor componirt. Die Composition des „Deutschen Vaterlandes“ war entworfen, aber ich bedurfte lange Zeit dazu, viel mehr weil mir die Gotta'sche Melodie immer vor den Ohren klang. Die Melodie ist gerade bei diesem Lied vorzugsweise in Anspruch genommen, denn ich wollte den herrlichen Text für gebildete Sängervereine componiren und dem Geiste der Worte vollen Ausdruck geben. Erst im August 1825 auf einer Reise durch Schlesien mit vier musikalischen Freunden sangen wie sie von der Höhe der Schneekoppe hinab zum ersten Male,

auf das ganz Deutschland sie vernahm. Und kein größeres Glück konnte mir je zu Theil werden — seitdem ist es fort als ein ungeschriebenes, ein durch sich selbst verkündendes Echo, durch ganz Deutschland, Europa und alle Welttheile, wo immer nur deutsche Herzen schlagen — und wo finden sich diese nicht? Im Jahre 1826 in Berlin veröffentlicht, wurde dem Liede allgemeine Verbreitung zunächst durch die hiesig im Herbst 1828 tagende große Naturforscherversammlung, welcher es von unser jüngerer Liedertafel (im Verein mit der älteren, der Zeller'schen) gesungen wurde. Die zehn Verse des Arndt'schen Liedes hatte ich aus leicht ersichtlichen Gründen in sechs zusammengefaßt. Anfangs brummte der alte Barde, bald aber meinte er, ich würde recht gehabt haben. Inzwischen seit der großen Generalausstellung zu Berlin 1858 fügte ich einen 7. Vers wieder hinzu:

Das ist der Deutsche Vaterland,
Wo die schreit der Dred der Pant,
Wo Teue hill vom Tage diegt
Und Liebe warm im Herzen diegt,
Das soll es sein, das soll es sein,
Das, was der Druifer, soll es sein!

Ich forderte damals durch die Presse sämtliche Männergesangsvereine auf, diesen Vers in vorbeschriebener Weise hinzuzufügen, es mag aber wohl nur spärlich geschehen sein. Daher wiederhole ich hier diese meine Bitte, zumal Vater Arndt sichtbar seine Freude darüber bezeugt — dessenungeachtet die Bemerkung nicht unterdrücken konnte, es werde mir schwerlich gelingen, dies überall durchzuführen, „denn“, sagte er, „bei allem Gutem, was der deutschen Natur gegeben, fehlt dennoch ein gewichtiges Maß der Trägheit nicht.“

*) Dieser Vers wird zwischen dem 5. und 6. Vers eingeschaltet, bekommt in erster Hälfte die Melodie des letzten und in zweiter Hälfte die des vorletzten Verses.

Neapel, 15. September. (Tel. d. A. J.) General Garibaldi erwiderte so eben den Besuch des englischen Admirals an Bord des „Hannibal“; der englische Gesandte Elliot wohnte der Unterredung bei. Zwei eben erlassene Decrete verfügen die Ausweisung der Jesuiten und die Einziehung der geistlichen Güter überhaupt. Alle Gesandten, mit Ausnahme des englischen und des französischen, sollen gegen die Auslieferung sardinischer Truppen protestirt haben.

Konstantinopel, Mittwoch, 19. September. Abd-el-Kader hat den Reichsdeich-Orden erster Klasse erhalten. In St. Jean d'Acre (an der syrischen Küste) haben keine Regelmäßigkeiten vorgefallen. In Syrien ist ruhig; der allgemeine Gesundheitszustand vortreflich. Neun (türkische) Regimenter sind abgegangen und durch Rekruten ersetzt worden. Soares Geld hat einen merkwürdigen Aufschlag erlitten.

Dresden, 19. September. Der „Staatsanzeiger für Württemberg“ enthält einen Artikel über die Generalversammlung des Nationalvereins, der mit der Auffassung des „Dresdner Journals“ übereinstimmt, daß nämlich dieser Verein mit seinen theils eingetragenen, theils schlecht verhaltenen Bestrebungen auf völlig ungesunden Boden stehe, durch den Druck anhaltender Agitation Zustände zurückzuführen, die wir zu sehr wollen und wirthlichen rechtlichen Erfolgen gelangt seien, die aber jedenfalls längt durch die bestehende legitime Gewalt als unmöglich beseitigt werden sind, — die vor allen Dingen — ohne gewaltthätige Umkehrung aller Ordnung in Deutschland, die ohne Bruder- und Väterkrieg — nicht wieder ins Leben gerufen werden können; daß es eine gefährliche Selbsttäuschung sei, grundtätlich-gesetzliche Tendenzen mit dem Despotismus lokaler Räte (der Ausführenden) verwechseln zu wollen; daß ein Einschreiten der deutschen Regierungen gegen den Verein (auf Grund des Bundesvertrages von 1854) vollkommen berechtigt wäre; daß ein solches Einschreiten in jeder Weise nur eine Frage politischer Opportunität sei. Dann heißt es wörtlich: „Während wir den Ansichten des „Dresdner Journals“ im Grunde unsere vollkommene Anerkennung nicht verweigern können, finden wir, was das Einschreiten gegen den Verein betrifft, um so weniger Anlaß, von der früher angebotenen Meinung abzugehen, daß der gesunde Sinn der deutschen Bevölkerung besonders Verfassungsklagen gegen den Nationalverein zur Zeit noch überflüssig mache, als wir in dem jüngsten Auftreten der Agitation in Koburg und in ihren in der Presse reflectirten Wüthungen weniger als je eine nahe Gefahr der Vermittlung dieser loyalen Institute unsern Vorgesetzten zu erkennen vermögen.“

Im Uebrigen ist nur zu bemerken, daß die Generalversammlung des Nationalvereins in der deutschen Presse wenig Beachtung gefunden hat. Selbst Blätter, die immer lebhaft dafür Partei genommen haben, können sich nicht zu einem Triumphzuge entschließen, und preussische Zeitungen, welche von offizieller Stelle aus bedient werden, dürfen sogar, zum großen Aerger der „nationalen“ Demokratie, nicht verschweigen, daß die Versammlung der preussischen Regierung nur Unangelegenheit mache. So heißt es in einer Berliner Correspondenz der „Kölnischen Zeitung“: „Die Beschlüsse der Generalversammlung des Nationalvereins erscheinen in der gegenwärtigen Lage Deutschlands und gegenüber den schweren europäischen Verwicklungen, die sich möglicherweise für

die deutsche Nation, zum großen Aerger der „nationalen“ Demokratie, nicht verschweigen, daß die Versammlung der preussischen Regierung nur Unangelegenheit mache. So heißt es in einer Berliner Correspondenz der „Kölnischen Zeitung“: „Die Beschlüsse der Generalversammlung des Nationalvereins erscheinen in der gegenwärtigen Lage Deutschlands und gegenüber den schweren europäischen Verwicklungen, die sich möglicherweise für

eine nahe Zukunft vorbereiten, als nicht geeignet, der Politik Preußens Vorzug zu leisten. Diese Politik hat vor Allem das Erreichbare im Auge und ist auf die Wahrung der bestehenden Rechte begründet. Gegenwärtig Programme auf Grund der nationalen Einheit aufstellen und damit die Meinung hervorheben, Preußen könne sich dieselben aneignen und sie in Vollzug setzen, heißt Missionen erzeugen und auf Enttäuschungen hinauskommen. Wenn dies überhaupt irgend eine Wirkung hat, so kann die selbe nur eine leere, unfruchtbare Agitation sein, deren Symptome sich bereits zu zeigen beginnen. Die Ungeheuerlichkeit, die dem Ganzen der Dinge vorgeht, wird durch den deutschen Sache Förderung bringen, am wenigsten mit Demonstrationen, die denn doch so ziemlich auf Spielereien hinauslaufen. Es ist, man mag es sich nicht verhehlen, ein äußerst bedenkliches Unternehmen, die Politik Preußens treiben zu wollen, ein Unternehmen, das unbedingt keine Aussicht auf Erfolg hat, und bei dem man sich schon glücklich schätzen mag, wenn es nicht den schweren Mißerfolg nach sich zieht, sie nach einer ganz andern Seite zu treiben, als man will. In besten Falle wird man ihr aber auf diese Weise nur Hindernisse bereiten und ihre begeherten Zwecke hemmen oder gar vereiteln.“

Unter den liberalen Vätern, welche den Nationalverein an Anlaß seiner letzten Generalversammlung angriffen, steht der „Kärntner Correspondent“ eben an. Derselbe bemerkt unter Anderem über die auf Italien bezüglichen Äußerungen in der Versammlung: „Einem Lande und Volke, das mit einer deutschen Macht auf Leben und Tod ringt, das gegen diese deutsche Macht Deutschlands Gefährd als Bundesgenossen herbeigerufen und ihm ein der Fortwarte unserer eigenen Sicherheit zugesichert hat — diesem Lande und Volke im Namen Deutschlands Sympathie und Unterstützung auszusprechen, seine mit Schwankungen gegen eben jene deutsche Macht, einst die Trägerin der Reichthümer, verbrämten Verbrüderungsgrüße ohne ein Zeichen des Mißfallens oder Widerspruches, ja „mit Dank“ entgegenzunehmen, das ist ein Schimpf, der Deutschland im Angesicht Europas zugefügt wird, und eine philosophische Objectivität, die dem drohenden und feindlichen Ausland gegenüber je haarsträubiger die Scheidlinie zwischen Oesterreich und Deutschland zu ziehen weiß, muß uns mit eiskalter Anberührung erfüllen. Es wird eine Zeit kommen, wo man es kaum für möglich halten wird, daß solches geschehen konnte — geschehen konnte unter „nationalen“ Ausdrucksformen.“

Die Berliner „Speyer'sche Zeitung“, gleichfalls ein liberales Blatt, ist der Ansicht, der Nationalverein sei ein so ungeschickliches Ding, daß sich Niemand um ihn zu sorgen brauche, was auch wohl Niemandem einfallen wird. Dann fährt die Zeitung fort: „Der Nationalverein Deutschlands ist von der „Société nationale“ Italiens so ziemlich das directe Gegenstück; er verschweert sich nicht, sondern hält öffentliche Generalversammlungen, und läßt die ganze Welt erkennen, daß seine Mitglieder über die Mittel, wie man Deutschland einigen, vor sein Messias sein soll, wie groß Deutschland sein soll, nicht im Mindesten einig sind; er hält seine Operationen und Verbindungen nicht in tiefes Schweigen, sondern er läßt es durch den Bericht des Advocaten Streiti Jedem, der es wissen will, erfahren, daß der Verein hoch unglücklicher Zeitungsartikel, trotz hundert Agenten, die er zur Annahme von Beitrittsbedingungen in allen deutschen Staaten ernannt hat, und trotz der Verdienste des Herrn v. Verries um den Verein, doch seit Jahresfrist erst 5369

öffentliche, kurzweg erklärte: es sei nicht von ihm, sondern wahrscheinlich von einem seiner Brüder. Auf meine Erwiderung: das Lied sei so schön, er möge doch nur die Autorschaft auf sich belassen, da der Bruder ganz unbekannt und man mir nicht glauben würde, wenn ich nach so viel Jahren . . . , rief er: „Gleich viel! Gedicht nicht! Streichen Sie ihn weg, den Ernst Wort!“

So oft ich nach Bonn kam, immer hatte ich Vater Arndt irgend ein neues Erlebnis unser Liedes mitzutheilen, worauf er dann gewöhnlich in ein herzinniges Lachen ausbrach.

In Jahre 1849 war ich in Paris auch mehrfach in sogenannten diplomatischen Kreisen. Die hiesigen Franzosen präsentirten mich hier stets wie folgt: „Monsieur le compositeur de la Marseillaise Prussienne.“

In Mexico wurde vor zwölf Jahren das erste große Gesangsfest veranstaltet, wozu die hohe Geistlichkeit den großen Saal des Hauptklosters (den einzig und allein brauchbaren) mit Inverleumdung bewilligte, auch in corpore anwesend war. Es traten nun die verschiedenen Nationalen mit ihren Gesangsvereinen auf, Engländer, Italiener, Franzosen u. s. w., zuletzt 60 Deutsche, welche unser Lied mit größtem Fleiß vortrugen. Es wurde häßlich Decapog begehrt. Darauf trat der Bischof, von der Geistlichkeit umgeben, zum Dirigenten, bedankte sich für den Gesang, ganz besonders, weil ihnen dadurch auch Gelegenheit geworden: die Missa protestantica kennen zu lernen.

Ich sagte in einem früheren kleinen Kuffe über das englische Volkslied, daß auch die verschiedenen Cantone der Schweiz es aufgenommen. Eben wird mir mitgeteilt, daß der Cantone Zürich sich seit kurzem sein eigenes Volkslied geschaffen zu meiner Melodie. Der eine mir zugewandene Vers lautet:

Was ist des Schweizer Vaterland?
Ist's Oberland? Ist's Unterland?

Mitglieder unter einer Bevölkerung von 40 Millionen Deutschen zählt, daß die Wahlaustrittsmitglieder bei ihren Zusammenkünften Diäten erhalten und 2260 Gulden von der Jahresentnahme des Vereins abfordern. Die Generalversammlung des Nationalvereins in Koburg ist in mancher Hinsicht ganz nützlich gewesen. Sie hat erstens der Agitation ein Ende gemacht, die an einigen Orten (Mannheim, Würzburg) für die Reichsvereinfassung von 1849 begonnen hatte. Diese Agitation, die in Koburg übrigens große Beachtung erlangte, hätte zu manchen Unruhen geführt, wäre aber ohne jenen Erfolg geblieben. Die Generalversammlung wird ferner den Mitgliedern des Vereins — wenigstens den minder besorgenen — die Ueberzeugung nahe gebracht haben, daß ihre Theorien viel zu weit aus einander laufen, als daß sie zu einem praktischen Ergebnisse führen können. Was ist es für ein Glück, eine Formel gefunden zu haben, mit der sich die Frankfurter und Kölner Großdeutschen, die Eisenacher Kleindeutschen und die Anhänger der Reichsvereinfassung von 1849 befriedigt erklären? Gerade, wenn man sich mit einer Formel einverstanden erklärt, welche Dinge vereinigt, die in der Praxis nicht zu vereinen sind, gelebt man, daß man sich lediglich auf theoretischem Gebiet befindet, aber in der Wirklichkeit nicht zu gestalten weiß.

Der „Konstitutionnel“ vom 18. enthält einen von Grandguillet geschriebenen Artikel, welcher von dem Projekte der italienischen Partei spricht, die den Papsi zu einer eitelsten Frucht drängen wolle. Man wisse, wie Könige gehen, aber nicht, wie sie wiederkehren. Die Frucht des Papstes würde eine politische und moralische Defection sein. Eine Insurrection in Rom sei unmöglich, denn die Autorität und Person des Papstes sei durch die Soldaten Frankreichs verteidigt, die bereit seien, sich für das Erbe des heiligen Petrus tödten zu lassen. Es sei zu wünschen, daß der Papsi im Interesse des Papstthums in Rom bleibe. Man müsse anerkennen, daß die Gegenwart der Franzosen in Rom die Situation für Frankreich nur verwickelt. Wenn die Occupation aufgehört, so würde die politische Frage mindestens vereinfacht sein. Wir besetzen nur Rom zur Vertheidigung des Papstthums. Die Occupation sei eine religiöse, keine politische. Sie könnte nur einen politischen Charakter erhalten durch die Vertheidigung der Person und der Unabhängigkeit des Papstes. Sei der Vatican leer, so würde die Occupation keine Garantie, sondern eine Drohung sein. Der erste Folge der Macht des Papstes wäre daher die Klammung Roms. Es sei zu wünschen, daß der Papsi bleibe. Wenn ein Kampf sich entspinne, so seien noch die Gefahren desselben den Konsequenzen vorzuziehen, die aus der Macht des Papstes entsprängen. Würde ein solcher Kampf unglücklicher Weise notwendig, so würde er ein neues Zeugnis unserer ergebenen Politik sein. Aber damit es möglich sei, ihr daran gelegen, daß der Papsi die Kinder Frankreichs segne, welche für seine Sache als Soldaten und Christen zu sterben wissen werden.

Tagesgeschichte.

Dresden, 19. September. Heute Vormittag erreichte die 3. Infanterie Brigade aus dem bisherigen Reitercercerplatze vor Sr. Majestät dem Könige, und erwartete sich dabei die allerhöchste Zufriedenheit.
Nachmittags 2 Uhr haben Ihre königlichen Majestäten sich mit der königlichen Familie und Ihren königlichen Hoheiten dem hier anwesenden Prinzen von Wales und den Prinzen Ludwig und Leopold von Bayern nach Moritzburg begeben und werden im dasigen Schlosse das Diner einnehmen.

Wien, 18. September. In der gestrigen Sitzung des Reichsraths kam, wie bereits telegraphisch kurz gemeldet, das Concordat zur Sprache. Nach der „D. Ztg.“ ergriff zuerst Cardinal v. Rauscher das Wort, um, wie er sich ausdrückte, die in der Verfassung vor einigen Tagen gegen die katholische Kirche gerichteten Angriffe zu widerlegen. Würde eine Religionspartei, hieß es, die Lehren verkünden, welche mit den obersten Sittlichkeitsgesetzen in Widerspruch wären, so wäre der Staat zu ihrer Unterdrückung verpflichtet. Habe der Staat aber eine Religionsgesellschaft anerkannt, so müsse er ihr das Recht zugesprochen, ihre Angelegenheiten nach ihren eigenen Grundsätzen zu regeln. Dies sei von der österreichischen Regierung in Bezug auf die Protestanten seit langen Jahren gesch. Die Reformen hätten sich insbesondere in Ungarn und Siebenbürgen seit nahezu einem Jahrhundert in einer weit glücklicheren Lage befunden, als die Katholiken in protestantischen Ländern. (Die Wichtigkeit dieser Behauptung wurde aus vielen, der Geschichte und den Einrichtungen Englands, Schwedens und einiger deutscher Bundesländer, wie Württemberg und Mecklenburg, entlehnten Beispielen zu betonen gesucht.) Die andere, als dort die Stellung der Katholiken, sei diejenige der Protestanten in Oesterreich? Es wäre daher

weder gerecht noch möglich gewesen, gerade die Kirche der weitausträgen Anzahl der Bewohner Oesterreichs nicht in das Recht einzulassen, ihre eigenen Angelegenheiten selbstständig zu regeln. Dies und nichts Anderes sei von der kaiserlichen Regierung gewünscht. Sie habe erkannt, daß der frühere Zustand nicht der Würde und den Interessen der Kirche entspreche, und habe daher eine Umgestaltung desselben beschlossen und durchgeführt. Die wesentlichen Vorschriften der Kirche seien seit 18 Jahrhunderten die gleichen geblieben. Die übrigen von den Papstinnen anlässlich Katholiken erlassenen, wenn sie überhaupt solche sind, ein jenseits der Berge ruhendes Oberhaupt ihrer Kirche an, und man möge sie daher immerhin Ultramontane nennen. Solche Schlagwörter bilden ja stets das Arsenal weltlicher politischer Weisheit. Die Regierung aber habe die Sache anders angesehen, und die Nothwendigkeit einer legalen Regelung jener Verhältnisse erkannt. Deshalb sei das Concordat abgeschlossen worden. Erst seit kurzer Zeit, insbesondere seit dem Reichstagsantrage des Jahres 1859, wurde das Verhältniß gegen das Concordat, welches von der Reichspartei Derjenigen, die sich so heftig gegen dasselbe ausgesprochen, gar nicht geleitet werden. Alled, was den Leuten unbehagen, wenn es auch noch so gerecht und billig sei, werde dem Concordate gegenübergestellt. Nach den Bestimmungen desselben erachte jedoch der Kaiser fast alle Erzbischöfe und Bischöfe; er besetze die meisten Dompropsteien, so wie diejenigen der Professoren der Theologie; könne man da noch sagen, daß die Kirche sich der Einwirkung des Staates völlig entziehen habe? Jeder ruhige Denker müsse bestätigen, daß ein den wichtigsten Interessen des Staates entsprechender Einfluß auf die Angelegenheiten der Kirche noch immer gewahrt, ja daß derselbe weit größer sei als die Einwirkung, welche sich der Staat nach dem Patente vom 1. September vor. Jh. auf die Angelegenheiten der ungarischen Protestanten vorbehalten habe. Daraus schloß er sich darob, ob die beiden Bekenntnisse dort, wo ihre Satzungen sich gegenüber treten, die gleiche Berücksichtigung genießen sollen und können. Die Gleichheit der Behandlung bestehe darin, daß Jeder sich nach den Grundsätzen der eigenen Kirche richte. Hieraus erbrühe die katholische Gesetzgebung über die gemachten Ehen, und wenn die Protestanten derselben nicht beipflichten, so mögen sie nur, wie dies von der katholischen Kirche schon geschieht, auf mögliche Hintanhaltung derselben hinwirken. Daß sie vom Standpunkte einer innigen religiösen Ueberzeugung etwas Mithilches habe, werde Niemand läugnen, und daß die katholische Kirche keine Staatspartei sei, werde ihm Niemand zumuthen. Derjenige, welche so weit Gleichberechtigung riefen, verfielen eigentlich Gleichgültigkeit darunter. Daß man übrigens mit der gesetzlichen Gleichberechtigung nicht immer gegen den Druck gehet, sei, daß für die Katholiken ein Beispiel aus der Geschichte Siebentbürgen an. Dort wurde der katholischen Kirche, ungeachtet jenes Gesetzes, die Möglichkeit der Aufrechtserhaltung ihrer Glaubensfrei: fast ganz entzogen. Erst im Jahre 1744 sei hierin eine Aenderung erfolgt. Solche Erinnerungen seien nicht geeignet, den Katholiken die ehemalige Gleichberechtigung Siebentbürgens muthwillig zu machen. Er lege Verwahrung ein gegen jeden Versuch, die Gleichberechtigung Oesterreichs in Kirchenjahren auf den Standpunkt der Gleichberechtigung hinüberzuführen. Was nun vollends die Begründungsfrage betreffe, so bedürfte es nur einer sehr geringen Redezeit, dieselbe richtig zu beurtheilen. Beide Bekenntnisse in Oesterreich hätten das Recht auf selbstständige Leitung ihrer Angelegenheiten. Die Protestanten dürften also auch auf ihren Friedhöfen ihre Verstorbenen beerdigen, nur müßten sie das Gesetz nicht den Katholiken verweigern. Wo jene keine selbstständigen Friedhöfe hätten, müßten sie auf denen der Katholiken ein anständiges Begräbniß; mehr könnten sie nicht verlangen. Ja es sei nicht einmal zu glauben, daß Jemand, der sein ganzes Leben hindurch Protestant gewesen, nunmehr hätte, daß nach seinem Tode sein Leichnam als der eines Katholiken behandelt werde. Endlich sei das Concordat ein Staats- und Reichsgesetz, und jedes Wort dagegen ein völlig überflüssiges.

Herr Waager dankt für die Ehre, daß seine Worte von Sr. Eminenz einer Erwiderung würdigt werden. Er habe es als Protestant für seine Pflicht gehalten, die Beschwerden seiner Glaubensgenossen zur Sprache zu bringen. Er habe zwar nicht das Glück gehabt, seinen Antrag zum Beschlusse erhoben zu sehen; aber gegen das Wesen desselben sei auch nicht ein einziges Wort vorgebracht worden. Er bedaure, daß Sr. Eminenz nur auf jene fremden Staaten, in welchen die Katholiken sich in getrübteter Stellung befinden, und nicht auch auf diejenigen hingewiesen habe, wo sie die Gleichberechtigung genießen. Auf eine dogmatische Discussion könne er hier nicht eingehen; über die Streitfrage selbst aber würde die öffentliche Meinung nicht auf Oesterreich und Deutschland, sondern ganz Europa zu Gerichte sitzen, und ihrem Aussprache wolle er sich gern unterwerfen. — Graf Apponyi bekennt sich als zu Denjenigen gehörig, welche

nur mit Bedauern die erste Frage des Concordats zum Gegenstand einer Discussion gemacht sehen, und insbesondere, wenn das von Solchen geschieht, die dasselbe nicht kennen und nicht zu beurtheilen verstehen. Doch müsse er zugeben, daß das Concordat auch seine Schattenseiten habe, und zwar die, daß man die ungarischen Bischöfe dabei übergegangen habe. Kaiser Ferdinand II. habe in gleicher Angelegenheit die größte Autorität seiner Zeit, den Cardinal Daganus, zu Rathe gezogen, und dieser habe ihm versichert, es handle sich dabei um Rechte der Krone, nicht um solche der Person. Die auszuwählenden Urtheile, ja den Reichsrath selbst hätte er hierin nicht für competent, sondern als den einzig geeigneten Weg denjenigen anzuwenden, welchen Sr. Majestät der Kaiser eingeschlagen habe, die fernere Ausführung der Concordatsbestimmungen den Synoden anheimzustellen. — Cardinal v. Rauscher fragt, welches Recht der ungarischen Krone durch das Concordat verleihe worden sei. Graf Apponyi erwidert, er selbst sei keine Autorität und könne sich nur auf Autoritäten berufen. Die Stellung des Primas von Ungarn, sowie das Recht der Krone zur Ernennung der Rechte hätten wesentliche Veränderungen erlitten. — Cardinal v. Rauscher antwortet, sämtliche Metropolitanen Ungarns seien nach Wien berufen und deren eigenhändig unterzeichnete Erklärungen Sr. Heiligkeit vorgelegt worden. Was die Rechte des Primas betreffe, so seien dieselben im Concordate nicht durch ein Wort berührt. Hinsichtlich der Ernennung der Rechte habe die Krone auch jetzt den wünschenswerthen Einfluß, und es sei somit kein Recht der ungarischen Krone, mit Ausnahme jenes der Strafgerichtsbarkeit über die Geistlichen, bestritten, die betreffende Abänderung jedoch durch die im Laufe der Jahrhunderte eingetretene völlige Umgestaltung aller kirchlichen und Reichsrechtlich umständlich geworden. Reichsrath v. Szpizanyi schließt sich den Bemerkungen des Grafen Apponyi an, worauf zur Tagesordnung übergegangen wird. — Nach der „D. Z.“ verlangten noch mehrere Redner dringend das Wort. Der Erzherzog-Präsident bemerkt dagegen, daß der Gegenstand der Debatte auf dem Gebiete der Cultusangelegenheiten sich bewegt und die Verhandlungen über letztere bereits zu Anfang der vorigen Woche abgeschlossen worden seien; es könne daher Niemand mehr das Wort gescheut werden. Einige der Redner, die um das Wort gebeten, verlangten, daß ihr Verlangen, in dieser Angelegenheit zu sprechen, zu Protokoll gegeben werde. — Der Rest der gestrigen Verhandlung war mehrere materielle Spezialfragen betrieft: der landwirthschaftlichen Industrie, der Branntweinsteuer, der Weinsteuer, dem Sparschatzmeister — Hieß wichtige ökonomische Fragen, deren kurze Skizze neben Niemanden beliebt und daher auch Niemanden abzurufen kann. — Die Debatte des Reichsraths über das Finanzbudget und über die allgemeine Finanzlage werden noch zwei Sitzungen in Anspruch nehmen, nämlich die vom Dienstag und Mittwoch. Es dürfte dann der Donnerstag als ein Ruhetag ohne Sitzung belassen und am Freitag zu der großen Debatte über die Principienfrage geschrieben werden, wobei zuerst der Antrag der Majorität vom Grafen Lam, dann der Vorbehalt oder richtiger die specielle Abgrenzung des Majoritätsvotums vom Grafen Kautsky und schließlich das Minoritätsvotum von Dr. Hrya vorgetragen und motivirt werden wird.

Wien, 18. September. (W. Bl.) Sr. Excellenz der Herr Polizeiminister ist von seiner Reise am 16. d. M. wieder in Wien eingetroffen; dieselbe hat sich bis Lemberg und Verona erstreckt. — Der k. k. österreichische Gesandte am neapolitanischen Hofe, Graf Emerich Seydewitz, hat am 7. d. M. in Neapel seine Wappen eingezogen und hat in Begleitung des Königs mit dem Gesandtschaftspersonale die Stadt verlassen. Derselbe wird dieser Tage hier erwartet. — Der neapolitanische Gesandte, Fürst Petrucci, hat den Protokoll Sr. Majestät des Königs Franz, welcher zu Neapel am 8. Septbr. ausgestellt wurde und von dem Minister de Martino contrafirmirt ist, gegen sein hiesiges Hofe überreicht. — Die k. k. Kriegsmarine weiß, wie die „Autogr. Corr.“ meldet, verproviantirt. Bedeutende Lieferungen von Victualien sind von Seiten der k. k. Hof-Admiralität ausgeführt. Die Lieferung muß am 20. d. M. beginnen und bis zum 10. October beendet sein. Unter den erforderlichen Victualien befindet sich auch comprimites Gemüthe. — Die „D. Z.“ schreibt: In Erwiderung auf die Mittheilung von dem (am 11.) zu Ehren des Namensfestes Sr. Majestät des Kaisers Alexander am 1. d. Hofe stattgefundenen Galadiner hat der hiesige russische Gesandte, Herr v. Palatin, aus St. Petersburg auf telegraphischem Wege den Kaiser erhalten, im Namen seines Monarchen Sr. I. apostolischen Majestät für diese Auszeichnung zu danken. — Am 15. September ist hier — so schreibt man der „Nat.-Ztg.“ — der Beschickung und in den verbündetsten Bundesstaaten abgesetzte Wunsch des Selbstherrschers aller Reußen zu erkennen gegeben worden, in einer persönlichen Begegnung mit dem Kaiser Franz Joseph die gegenwärtige politische Lage in Erwägung nehmen zu können, und diese allerdings nur indirecte Einladung nach Warschau ist nach an demselben Tage mit der Erklärung beantwortet, daß der Kaiser sich freuen werde, seinen erkrankten „Verbindeten“ bei dessen nahe bevorstehender Anwesenheit in Königsgrätz Polen begrüßen zu dürfen. Graf Schadowitz, unter Aufsicht des Pralaten von Karger, der Prinz erhielt die Namen Karl Stephan. Paffe war der Erzherzog Stephan; er wurde durch den Erzherzog Albrecht vertreten.

Berlin, 18. September. Mit dem Ausfall des Reichsrats war man allerhöchsten Ortes durchaus befriedigt, die neuen Einrichtungen sind fast durchweg beifällig gefunden und wesentliche Änderungen nicht begehrt worden. In letztem Grade u. A. die Anordnung, daß das Offiziercorps der Train-Bataillone nicht durch Beförderung aus der Artillerie, sondern selbstständig und etwas freiwillig sich meldenden Aspiranten gebildet werden soll. — Vor längerer Zeit wurde gemeldet, daß jährliche Abschiedsversuche von Unteroffizieren bevorstünden. Diese Gesuche sind nunmehr so massenhaft

eingegangen, daß man ernstlich daran denkt, ihnen die eintrittenden Neben zunächst abzugeben und dafür zu sorgen, daß sich derartige Erscheinungen nicht wiederholen. — Das Justizministerium hat infolge der auf dem deutschen Juristentage erschienenen Anträge, betreffend die Erhebung der Kasse durch den Staatsanwalt, mehrere Verbesserungen auf diesem Gebiete in das Auge gefaßt und zur Bearbeitung einer geeigneten Vorlage schon für den nächsten Landtag die erforderlichen Anordnungen getroffen.

(W. Bl.) Sr. Majestät der Prinz-Regent wird nach den bisherigen Bestimmungen nur zwei Tage in Koblenz verweilen, und da die Ankunft Ihrer Majestät der Königin von Großbritannien auf Saugensel am 9. October angelegt ist, so dürfte Sr. Majestät am 11. dort wieder abreisen, um sich ohne besonderen Aufenthalt in Potsdam oder Berlin nach Warschau zu begeben. Es dürfte demnach die Jubiläumstour Sr. Majestät mit Sr. Majestät dem Kaiser Alexander am 14. October stattfinden.

Ihre kaiserliche Hoheit die Großfürstin Helene von Rußland traf heute Morgen auf der nachhiesigen Bahn von Baden-Baden hier ein.
Barmen. (R. B. Z.) Der 11. deutsche evangelische Kirchentag hat folgenden Prolet beschlossen: „Der 11. deutsche evangelische Kirchentag erneuert auf das dringlichste den auf den vorherigen Kirchentagen und besonders auf dem zu Frankfurt a. M. ausgeprochenen Protest gegen die Hazardspiele und Spielbanken in Preussien, und gebt durch diesen Protest so lange zu widerholen, bis endlich dieser Gräuelt, der zur Schmach und zum materiellen Schaden und ständigen Ruin der deutschen Völker noch in mehreren deutschen Lande besteht, aus allen Grenzen unseres Vaterlandes verbannt ist. Er hofft und erwartet daher auch von jedem wahrhaften Vaterlandsfreunde, welchem Stamm und welcher Confession er immerhin angehört mag, daß er unsern Protest beipflichtet, und von jedem politischen Tagblatt, daß es diesen Protest in einem Raume in seinen Spalten öfnet.“ — Zum Ort der nächsten Versammlung des deutschen evangelischen Kirchentages im Jahre 1862 ist Brandenburg gewählt worden.

Frankfurt, 18. September. Die Soldaten hatten sehr Recht, wenn sie ihren geliebten Liebesmarsch in der Bersäbungsarmee wankten. Sie haben sich in der That verdient, und die glücklichste Veranlassung zu dieser Verhöhnung ist dem Obercomandanten, General v. Köllmer, zu danken. Als Hoff gemacht wurde, kamen mit einem Male Erzählungen zum Vorschein, ein Unschick und ein Tölpel. Die Wirkung ist sehr denken. Die Soldaten mochten wohl geglaubt haben, es handle sich nur um einen Liebesmarsch gewordenen Styls. Die österreichische Musik spielte einen Tanz auf und kaum erdört der Tanz, so führen die Oesterreicher und Bayern in Anspruch, sie nehmen sie in die Mitte und drehen sich mit ihnen nach dem Tacte der Musik. Der Rabid war nach Mittheilungen von Augenzugegen ein höchst erquickender. Einige tausend Soldaten in den verschiedenen Uniformen hin- und hergezogen in protestater Laune. Schauspiel dieser ersten That war ein großer Wiesengrund. Ich brauche wohl kaum zu bemerken, daß der Grund, welcher die Sache bei ihrem Bekanntwerden machte, ein vorzüglicher war und zu Gunsten des Bräutigams, des Obercomandanten, wirkte. Fortan wird die Bevölkerung über eine Wiederholung der Vorgänge vom 5. September beruhigt sein.

Hamburg, 17. September. (B. Z.) Unser zwölfjähriger Verfassungsfreitag ist nunmehr, wie gestern schon telegraphisch angezeigt, so weit es sich um die Verfassung selbst handelt, beendigt, die Verfassung vom Senate nach Maßgabe der letzten Bürgerwahlbeschlüsse vom 22. August d. J. als endgiltig festgesetzt erklärt, und wird die Publication derselben abziehen des Senate sofortiger erfolgen. Diese vom 14. d. M. datirte Mittheilung des Senate entgegenzunehmen, war die Bürgerpflicht heute zu einer außerordentlichen Sitzung einzuwirken. Der Senat ist übrigens noch vor der Verfassung, daß die Einführung eines Competenzgerichtshofes sich später als erforderlich herausstellen werde, doch will er zur Zeit auf denselben verzichten, und zwar nach Maßgabe des Bürgerbeschlusses vom 22. August, der es gestattet, späterhin im Wege der Ergänzung auf diese Frage zurückzukommen und bei Meinungsverschiedenheiten hierüber den Bundesrat anzuhören. Der Präsident Dr. Bernmann erklärte es für angemessen, an die Senatmittheilung anknüpfend, nunmehr nach festgesetzter Verfassung zur Vertheilung der Parteien innerhalb wie außerhalb der Verfassung zu mahnen. Eine förmliche Erwiderung der Bürgerpflicht auf die Senatmittheilung wird nicht erfolgen.

Paris, 17. September. Von einer Zurückberufung des sardinischen Gesandten, Grafen Riga, aus Paris ist bisher nicht die Rede gewesen. Derselbe weißt noch in den Sechshundern von Dieppe. — Die französische Besatzung von Rom und Civitavecchia hat dem „Moniteur de l'Arme“ zufolge wieder den Namen „Italienische Occupationsdivision“ bekommen. Derselbe besteht, unter Oben's Oberbefehl, aus zwei Brigaden (Denoue u. Ribouet) von je zwei Infanterieregimentern, einem Fußregiments, ein Halbbataillon Husaren, zwei Artilleriebatterien und einer Geniescompagnie.

Während der Anwesenheit des Prinzen Napoleon in England ereignete es sich, daß bei der Fahrt die Themsis hinaus angehalten des Woolwicher Arsenal das dort liegende Flaggschiff „Högard“ den Grafen der kaiserlichen Flotte, die den Prinzen trug, nicht erwiderte. Als der Commandant des ersten dies erfuhr, weilte er sich, in Oerentrich bei dem Befehlshaber des französischen Schiffe um Entschuldigung zu bitten.

Bern, 15. September. (W. Z.) Konfliktlose Vertheilung der päpstliche Rundschau bei der Eidgenossenschaft, hat dem Bundesrath sieben eröffnet, seine Regierung wolle endlich in die Vertheilung einer Konferenz zur Erleuchtung der teuffner Bisthumsfrage einwilligen; auch hoffe dieselbe, die Regierung des Cantons Tessin werde diese Willfährigkeit zu würdigen wissen, und sie durch Abänderung gewisser Gesetze anerkennen. Der sardinische Gesandte hat nämlich dem Bundesrath gestern mitgetheilt, seine Regierung werde den vor kurzem vom Erzbischof von Como gegen die Sequstration der in dem Canton Tessin liegenden Kirchengüter dieses Bisthums erhobenen Protest unterzügen. Es ist dies um so auffallender, als die gleiche Regierung noch vor kürzlicher Zeit das Verlangen des Erzbischof von Como, um in dieser Angelegenheit zur Seite zu stehen, abgewiesen hat, und als selbst Oesterreich noch im Laufe des vorigen Jahres sich geneigt zeigte, der Schweiz in der teuffner Bisthumsfrage Zugeständnisse zu machen. Dieser Schritt Sardinien's steht ganz so aus, als wollte man einen Stein in Raghbars Garten werfen.

30's Best, it's Aisch, it's Lusten!
It's Waad, it's Wallis, it's Bern!
D nein! u. s. w.
Schließlich noch den Vers, den Knud auf seine Niedertrübfte getriefft:
Nüsse die Kinder,
So freut sich der Schwaber,
Nüsse die Wären, so freut sich Bieri;
Wänner der Ähren
Suche zu wehren,
Gewandige Wörren größte mit Weert.

— Aus dem Obergerbirge. Am 13. September hat Herr Dejer, von dem jüngst das „Dredener Journal“ berichtete, auch in seiner Vaterstadt, Jöhstadt, ein Violinconcert gegeben, und zwar unter Leitung des in hiesiger Gegend wegen seiner musikalischen Bestrebungen geschätzten Herrn Desfontaines Lorenz. Die Vorträge des Vortrages — ein Violinconcert von C. de Wert, Phantasie-Caprice von Bizetemps und Variationen über „ein russisches Thema“ von David — bekräftigten das früher ausgesprochene Lob fröhlicher und sicherer Fingersührung, trefflicher Fertigkeit, der Reinheit und des ganz empfindenden Vortrages seines Spielers. Der reiche Beifall, der an diesem Abend dem jungen Künstler zu Theil wurde, möge ihn zu weitem Vorwärt seiner künstlerischen Ausbildung anfeuern. — Näherend mühen wir aber auch der Mutter seiner Vaterstadt zu gedenken die trotz der wenigen, für die Einführung der ziemlich schwierigen Werke ihnen möglichen Zeit doch die Vertheilung des Solospiels in sehr angemessener und möglichst präciser Weise voll Liebe zur Sache ausführten. Referent kann nur wünschen, daß ein solch lebendiger, streblamer Sinn für die Kunst auch in andern Städten des Obergerbirges sich zeigen und regen möchte; das Publicum würde gewiß dafür dankbar sein.

Theater. Wien. Im Hofbura-theater gefiel ein neues Schauspiel: „Graf Dieb“ aus dem französischen des Leon Laya wenig. Es ist, wie die „D. Deutsche Post“ berichtet, das moderne Pariser Drama von Geld und Ehre in dieser börsenfeindlichen Gemüthe behandelt, denn Paris gefaßt sich darin, Abends im Theater die Tagend zu beklagen und bei Tage dem Kaiser zu fröhnen, das man sich zwischen den Geüßeln so niedrig gebildet sah. In Paris hat das Drama hundert Aufführungen erlebt und Kaiser Napoleon hat dem Verfasser das Kreuz der Ehrenlegion gegeben: Die aber, gegen welche Leon Laya losgeht, die Miris, Worms und Bourdis, sind auch Ritter der Ehrenlegion. — Die „D. Deutsche Post“ meldet: „Director Eckert, welcher von dem Personal des Operntheaters Abchied genommen, wird Wien demnächst verlassen und seinen Aufenthalt in London nehmen. Wie man wissen will, wird Herr Eckert ein Schreiben über das Rärnknecht-Theater unter seiner Direction erscheinen lassen, in welchem manches bisher Unbegreifliche begründet gemacht werden soll.“ Die praevorifche Leitung der Operndiäne sollt außer dem Obergerbirge Scheider noch Kapellmeister Hoff und Oekonomie-Kontrolleur Steinhauer führen.

* In den „Culturhistorischen Bildern aus dem Russischen der Gegenwart“ von A. W. Ambros findet sich unter vielen andern Interessanten ein seltsames Aecensbild. Es ist dies die Melodie, welche ein der schönen Welferin gehöriges, jetzt in Janaburg befindliches mechanisches Organwerk spielt, welche aus dem Jahre 1550 herrühren muß und wohl eine der ältesten zu uns gekommenen Melodien sein mag.

(Fr. L.) Kleinlein aus Raumburg, getrennt Mitglied des letzten Parlaments in Frankfurt und Stuttgart, hat letzte Nacht in Dresden...

Turin. Des Königs Bruder der Oesterreicher, die Regierung des Königs Victor Emmanuel...

Die Bräutigam des Königs hat, indem er den Italienern das Recht verleiht...

Ancona, 15. September. (W. B.) Giardini soll bei Villa Bocca, drei Meilen von hier...

Palermo, 12. September. Der „A. B.“ wird telegraphisch: Die Angelegenheiten verwickeln sich...

Danzig, 17. September. (Ansp.) Der König, umgeben von den Prinzen seines Hauses...

Warschau, 16. September. (B. J.) Gestern Abend ist der Statthalter des Königreichs Polen...

Dresdner Nachrichten vom 19. September.

In der Mittagstunde des gestrigen Tages künzte die dreijährige Tochter des Oberkonfessionär...

Morgen (Donnerstag) wird im zweiten Theater der beliebte Komiker Herr Christl...

Provincialnachrichten. Leipzig, 18. September. (R. J.) Dem am Berliner Bahnhof...

Die Bräutigam des Königs hat, indem er den Italienern das Recht verleiht...

Turin, 16. September. Der „Verfasser“ wird gemeldet: Der Graf von Syracuse ist heute nach Frankreich abgegangen...

Ancona, 15. September. (W. B.) Giardini soll bei Villa Bocca, drei Meilen von hier...

Palermo, 12. September. Der „A. B.“ wird telegraphisch: Die Angelegenheiten verwickeln sich...

Danzig, 17. September. (Ansp.) Der König, umgeben von den Prinzen seines Hauses...

Warschau, 16. September. (B. J.) Gestern Abend ist der Statthalter des Königreichs Polen...

Dresdner Nachrichten vom 19. September.

In der Mittagstunde des gestrigen Tages künzte die dreijährige Tochter des Oberkonfessionär...

Morgen (Donnerstag) wird im zweiten Theater der beliebte Komiker Herr Christl...

Provincialnachrichten. Leipzig, 18. September. (R. J.) Dem am Berliner Bahnhof...

Die Bräutigam des Königs hat, indem er den Italienern das Recht verleiht...

Turin, 16. September. Der „Verfasser“ wird gemeldet: Der Graf von Syracuse ist heute nach Frankreich abgegangen...

Ancona, 15. September. (W. B.) Giardini soll bei Villa Bocca, drei Meilen von hier...

Palermo, 12. September. Der „A. B.“ wird telegraphisch: Die Angelegenheiten verwickeln sich...

Danzig, 17. September. (Ansp.) Der König, umgeben von den Prinzen seines Hauses...

Warschau, 16. September. (B. J.) Gestern Abend ist der Statthalter des Königreichs Polen...

Dresdner Nachrichten vom 19. September.

In der Mittagstunde des gestrigen Tages künzte die dreijährige Tochter des Oberkonfessionär...

Morgen (Donnerstag) wird im zweiten Theater der beliebte Komiker Herr Christl...

Provincialnachrichten. Leipzig, 18. September. (R. J.) Dem am Berliner Bahnhof...

Rom. Aus Paris vom 17. September wird ein „Rom. Nachr.“ telegraphisch: General Goyon...

Ancona, 15. September. (W. B.) Giardini soll bei Villa Bocca, drei Meilen von hier...

Palermo, 12. September. Der „A. B.“ wird telegraphisch: Die Angelegenheiten verwickeln sich...

Danzig, 17. September. (Ansp.) Der König, umgeben von den Prinzen seines Hauses...

Warschau, 16. September. (B. J.) Gestern Abend ist der Statthalter des Königreichs Polen...

Dresdner Nachrichten vom 19. September.

In der Mittagstunde des gestrigen Tages künzte die dreijährige Tochter des Oberkonfessionär...

Morgen (Donnerstag) wird im zweiten Theater der beliebte Komiker Herr Christl...

Provincialnachrichten. Leipzig, 18. September. (R. J.) Dem am Berliner Bahnhof...

Die Bräutigam des Königs hat, indem er den Italienern das Recht verleiht...

Turin, 16. September. Der „Verfasser“ wird gemeldet: Der Graf von Syracuse ist heute nach Frankreich abgegangen...

Ancona, 15. September. (W. B.) Giardini soll bei Villa Bocca, drei Meilen von hier...

Palermo, 12. September. Der „A. B.“ wird telegraphisch: Die Angelegenheiten verwickeln sich...

Danzig, 17. September. (Ansp.) Der König, umgeben von den Prinzen seines Hauses...

Warschau, 16. September. (B. J.) Gestern Abend ist der Statthalter des Königreichs Polen...

Dresdner Nachrichten vom 19. September.

In der Mittagstunde des gestrigen Tages künzte die dreijährige Tochter des Oberkonfessionär...

Morgen (Donnerstag) wird im zweiten Theater der beliebte Komiker Herr Christl...

Provincialnachrichten. Leipzig, 18. September. (R. J.) Dem am Berliner Bahnhof...

Die Bräutigam des Königs hat, indem er den Italienern das Recht verleiht...

Turin, 16. September. Der „Verfasser“ wird gemeldet: Der Graf von Syracuse ist heute nach Frankreich abgegangen...

Ancona, 15. September. (W. B.) Giardini soll bei Villa Bocca, drei Meilen von hier...

Palermo, 12. September. Der „A. B.“ wird telegraphisch: Die Angelegenheiten verwickeln sich...

Danzig, 17. September. (Ansp.) Der König, umgeben von den Prinzen seines Hauses...

Warschau, 16. September. (B. J.) Gestern Abend ist der Statthalter des Königreichs Polen...

Dresdner Nachrichten vom 19. September.

In der Mittagstunde des gestrigen Tages künzte die dreijährige Tochter des Oberkonfessionär...

Morgen (Donnerstag) wird im zweiten Theater der beliebte Komiker Herr Christl...

Provincialnachrichten. Leipzig, 18. September. (R. J.) Dem am Berliner Bahnhof...

und die Verrichtungen getroffen, und jauchzend vor der Festlichkeit...

Ancona, 15. September. (W. B.) Giardini soll bei Villa Bocca, drei Meilen von hier...

Palermo, 12. September. Der „A. B.“ wird telegraphisch: Die Angelegenheiten verwickeln sich...

Danzig, 17. September. (Ansp.) Der König, umgeben von den Prinzen seines Hauses...

Warschau, 16. September. (B. J.) Gestern Abend ist der Statthalter des Königreichs Polen...

Dresdner Nachrichten vom 19. September.

In der Mittagstunde des gestrigen Tages künzte die dreijährige Tochter des Oberkonfessionär...

Morgen (Donnerstag) wird im zweiten Theater der beliebte Komiker Herr Christl...

Provincialnachrichten. Leipzig, 18. September. (R. J.) Dem am Berliner Bahnhof...

Die Bräutigam des Königs hat, indem er den Italienern das Recht verleiht...

Turin, 16. September. Der „Verfasser“ wird gemeldet: Der Graf von Syracuse ist heute nach Frankreich abgegangen...

Ancona, 15. September. (W. B.) Giardini soll bei Villa Bocca, drei Meilen von hier...

Palermo, 12. September. Der „A. B.“ wird telegraphisch: Die Angelegenheiten verwickeln sich...

Danzig, 17. September. (Ansp.) Der König, umgeben von den Prinzen seines Hauses...

Warschau, 16. September. (B. J.) Gestern Abend ist der Statthalter des Königreichs Polen...

Dresdner Nachrichten vom 19. September.

In der Mittagstunde des gestrigen Tages künzte die dreijährige Tochter des Oberkonfessionär...

Morgen (Donnerstag) wird im zweiten Theater der beliebte Komiker Herr Christl...

Provincialnachrichten. Leipzig, 18. September. (R. J.) Dem am Berliner Bahnhof...

Die Bräutigam des Königs hat, indem er den Italienern das Recht verleiht...

Turin, 16. September. Der „Verfasser“ wird gemeldet: Der Graf von Syracuse ist heute nach Frankreich abgegangen...

Ancona, 15. September. (W. B.) Giardini soll bei Villa Bocca, drei Meilen von hier...

Palermo, 12. September. Der „A. B.“ wird telegraphisch: Die Angelegenheiten verwickeln sich...

Danzig, 17. September. (Ansp.) Der König, umgeben von den Prinzen seines Hauses...

Warschau, 16. September. (B. J.) Gestern Abend ist der Statthalter des Königreichs Polen...

Dresdner Nachrichten vom 19. September.

In der Mittagstunde des gestrigen Tages künzte die dreijährige Tochter des Oberkonfessionär...

Morgen (Donnerstag) wird im zweiten Theater der beliebte Komiker Herr Christl...

Provincialnachrichten. Leipzig, 18. September. (R. J.) Dem am Berliner Bahnhof...

für diese Stadt anberaumten Sitzung des Stadtverordnungscollegiums...

Gerichtsverhandlungen. Dresden, 19. September. Am gestrigen Tage wurde in Folge der von dem 1. Oberappellationsgericht...

Ancona, 15. September. (W. B.) Giardini soll bei Villa Bocca, drei Meilen von hier...

Palermo, 12. September. Der „A. B.“ wird telegraphisch: Die Angelegenheiten verwickeln sich...

Danzig, 17. September. (Ansp.) Der König, umgeben von den Prinzen seines Hauses...

Warschau, 16. September. (B. J.) Gestern Abend ist der Statthalter des Königreichs Polen...

Dresdner Nachrichten vom 19. September.

In der Mittagstunde des gestrigen Tages künzte die dreijährige Tochter des Oberkonfessionär...

Morgen (Donnerstag) wird im zweiten Theater der beliebte Komiker Herr Christl...

Provincialnachrichten. Leipzig, 18. September. (R. J.) Dem am Berliner Bahnhof...

Die Bräutigam des Königs hat, indem er den Italienern das Recht verleiht...

Turin, 16. September. Der „Verfasser“ wird gemeldet: Der Graf von Syracuse ist heute nach Frankreich abgegangen...

Ancona, 15. September. (W. B.) Giardini soll bei Villa Bocca, drei Meilen von hier...

Palermo, 12. September. Der „A. B.“ wird telegraphisch: Die Angelegenheiten verwickeln sich...

Danzig, 17. September. (Ansp.) Der König, umgeben von den Prinzen seines Hauses...

Warschau, 16. September. (B. J.) Gestern Abend ist der Statthalter des Königreichs Polen...

Dresdner Nachrichten vom 19. September.

In der Mittagstunde des gestrigen Tages künzte die dreijährige Tochter des Oberkonfessionär...

Morgen (Donnerstag) wird im zweiten Theater der beliebte Komiker Herr Christl...

Provincialnachrichten. Leipzig, 18. September. (R. J.) Dem am Berliner Bahnhof...

Die Bräutigam des Königs hat, indem er den Italienern das Recht verleiht...

Turin, 16. September. Der „Verfasser“ wird gemeldet: Der Graf von Syracuse ist heute nach Frankreich abgegangen...

Ancona, 15. September. (W. B.) Giardini soll bei Villa Bocca, drei Meilen von hier...

Palermo, 12. September. Der „A. B.“ wird telegraphisch: Die Angelegenheiten verwickeln sich...

Danzig, 17. September. (Ansp.) Der König, umgeben von den Prinzen seines Hauses...

Warschau, 16. September. (B. J.) Gestern Abend ist der Statthalter des Königreichs Polen...

Dresdner Nachrichten vom 19. September.

In der Mittagstunde des gestrigen Tages künzte die dreijährige Tochter des Oberkonfessionär...

Morgen (Donnerstag) wird im zweiten Theater der beliebte Komiker Herr Christl...

Provincialnachrichten. Leipzig, 18. September. (R. J.) Dem am Berliner Bahnhof...

VICTORIA KELLER advertisement with various menu items like Schildkrötensuppe, Hummer, Soßeisen, Cabinet, Soups, etc.

